



ROVIVA ROTH & CIE AG, WANGEN AN DER AARE

Der Antrieb, ein eigenes Unternehmen zu gründen, lag ursprünglich in der Existenzsicherung und im Streben nach Unabhängigkeit der Familie. Dies war auch so, als Jakob Roth 1748 den Grundstein zu unserer heutigen Firma legte und so den Brotkorb für viele Generationen focht. [...]

Bei Familienunternehmen denkt man rasch an klischeehafte Eigenschaften wie unkontrollierte Emotionen, Patron, Eigentümer-Starrsinn, eingeschränkte Weitsicht, Eigenprofilierung etc. Strategie, Kultur und Organisation eines Familienbetriebes tragen fast immer die Handschrift der Eigentümer. Der Zusammenhalt bzw. der Zerfall hängt meistens direkt mit der Qualität und der emotionalen Beziehung zum Unternehmen und einem gemeinsamen Wertgefühl zusammen. Bei einer starken emotionalen Bindung in der Familie und einer entsprechenden Selbstverpflichtung zur Sicherung der Existenzgrundlage entsteht ein wesentlich stärkeres «Wir-Gefühl» als bei jedem anderen Unternehmen. [...] Die Kopplung von Führungsverantwortung und Kapitalbesitz zeichnet den Macher eines Familienbetriebes aus, und im Idealfall vereint er Macht und Fachkompetenz. [...] Fehlende Kompetenz, eine geteilte Geschäftsführung oder das Festhalten an unprofitablen oder aus emotionalen Gründen zu lan-

ge mitgeschleppten Geschäftsfeldern schaden dem Familienunternehmen oder können es sogar zum Absturz bringen. Da Strategien und individuelle Fähigkeiten nicht vererbbar sind, muss jede Generation eine eigene Überlebens- und Erfolgsstrategie entwickeln und Fachkompetenz aufbauen. Das simple Kopieren oder Weiterführen alter Strategien reicht im sich ständig wandelnden Umfeld längst nicht mehr. Nachfolgegenerationen müssen sich von allen althergebrachten und nicht mehr zeitgemäßen Dingen trennen. Gerade hier liegt das Potenzial für viele Konflikte versteckt, hervorgerufen durch Spannungen zwischen Alt und Neu und durch Vermengung von Emotionen, rationalen Entscheidungen und neuzeitlichen Strategievor-

„Nachfolgegenerationen müssen sich von allen althergebrachten und nicht mehr zeitgemässen Dingen trennen.“

stellungen. Die abtretende Generation muss kürzer treten und loslassen, was nicht immer leicht fällt. Sie muss akzeptieren, dass die nachfolgende Generation nicht unbedingt denselben Stil haben wird oder denselben Weg gehen will. Aber die Alten sollen stets das gute Gefühl im Hinterkopf behalten, dass auch die neue Generation immer das Beste für die Unternehmung will.

Auszug aus dem Buch «roviva – Aus Tradition erfolgreich». Autor: Peter Paul Roth, 8. Generation roviva. Sein Sohn Peter Patrik Roth, 9. Generation, ist ein Unternehmerkollege von Dietrich Pestalozzi und wie er lic. oec. HSG.

JOHANN HEINRICH WISER

Der erste schriftliche Hinweis auf einen im Eisenhandel tätigen Vorfahren stammt aus dem Jahr 1763. In der Sammlung «Monatliche Nachrichten einiger Merkwürdigkeiten», die in Zürich herausgegeben wurde, findet sich ein Eintrag anlässlich der Taufe von Anna Elisabetha, Tochter von Johann Heinrich Wisser und seiner Frau, Anna Catharina Schaldh.



Eisenhandlung an der Zürcher Badergass

Aus der Taufmeldung (siehe Text auf Seite 11) geht hervor, dass Johann Heinrich Wisser zu jenem Zeitpunkt als Eisenhändler an der «Badergass» in Zürich tätig war. Diese heisst heute Zinnengasse und verbindet Storchengasse und Limmat, ist also nicht mit der heutigen Badergasse in der Nähe der Rudolf-Brun-Brücke zu verwechseln. Viel ist von Wisser nicht bekannt. Er stammte aus dem Zürcher Weinland und arbeitete anfänglich als Buchhalter im Bergwerk Eberfingen bei Stühlingen (Baden-Württemberg, ca. 15 km nordwestlich von Schaffhausen) – bis dieses seinen Betrieb einstellte. Dank des seiner Familie früher geschenkten Bürgerrechts kam Johann Heinrich Anfang der 60er Jahre des 18. Jahrhunderts nach Zürich, wo er die erworbenen Materialkenntnisse für den Aufbau eines neuen Geschäfts nutzte. Am 17. September 1788 übergab Heinrich Wisser seinem Sohn Johann David (1759–1840) die Eisenhandlung, die er an der Badergass betrieben hatte. In der Übergabeurkunde aufgeführt sind die Aktiven (Warenlager und Debitoren) und die Passiven (Kreditoren, Zinsbuch und Kapital) von je 18771 Gulden. Ausserdem wird Sohn Johann David darin dazu

verpflichtet, die Hälfte des Gewinns dem Vater während Lebzeiten zu überlassen und nach dessen Tod der Mutter «alljährlich so vill zu kommen [zu] lassen, dass sie lebenslänglich eine anständige und honeste Unterhaltung und Versorgung haben kann». Zu Zahlungen an die Mutter kam es jedoch nicht mehr, da sie bereits 1795 verstarb.



WAS DIE WELT BEWEGTE

1768: ERSTE WELTUMSEGELUNG
Der britische Seefahrer und Entdecker James Cook segelt mit der Endeavour zum ersten Mal um die Welt. Von seiner dreijährigen Expeditionsreise kehrt Cook mit hochwertigem Kartenmaterial zurück.



1783: ERSTE HEISSLUFT BALLONFAHRT
Die Erüder Montgolfier erfinden den Heissluftballon. Der erste Flug dauert zehn Minuten und erreicht eine Höhe von 2000 Metern. Weil man der Sache noch nicht richtig traut, werden statt Menschen ein Hahn, eine Ente und ein Schaf befördert.



WAS ZÜRICH BEWEGTE

1775: GOETHE IN DER SCHWEIZ
Seine erste Schweizreise im Juni 1775 führt den damals 25-jährigen Frankfurter Rechtsanwalt Johann Wolfgang von Goethe auch nach Zürich. Goethe ist begeistert von der Schweizer Landschaft; insbesondere vom Zürichsee und Rheinfluss. Die Reise in die Schweiz verkörpert nicht nur den Zeitgeist des «Stumm und Drang»: Für den frisch verlobten Goethe ist sie gleichzeitig auch Flucht aus einer privaten und beruflichen Krise, die ihn 1774 zum Jahnhundertwerk «Die Leiden des jungen Werthers» inspiriert.

